

Glossar

Alexandra Ebel, Ursula Hirschfeld, Eberhard Stock

Affrikate – enge Verbindung von → Plosiv und → Frikativ mit Lautangleichung. Ursprünglich zählen zu den Affrikaten nur diejenigen Lautverbindungen, bei denen die beteiligten Laute jeweils an der gleichen Artikulationsstelle gebildet werden, also [pf] und [ts]. Aber auch [ks], [ps] und andere Verbindungen von Plosiv und Frikativ sind eng und zeigen solche Lautangleichungen. [pf] und [ts] des Deutschen können phonologisch als eine Verbindung von zwei Phonemen (biphonematisch) oder als ein Phonem (monophonematisch) interpretiert werden. → Phonem

Akzent, Akzentuierung – Hervorhebung (Betonung) von Lauten, Silben oder Wörtern durch phonetische Auszeichnung meist mittels suprasegmentaler Merkmale, Typisch für das Deutsche ist eine starke, zentralisierende Akzentuierung. Dadurch entsteht eine rhythmische Kontur, die als Schwer-Leicht-Struktur wahrgenommen wird und sich beim Sprechen als unregelmäßiger, aber nicht regelloser Wechsel von akzentuierten und akzentlosen Silben zeigt. Wie in vielen Wörterbüchern üblich, werden die Akzentvokale in diesem Lehrbuch mit Fettdruck und/oder mit Strich (= lang) oder Punkt (= kurz) markiert, z.B. *staatlich* – *stattlich*. → Wortakzent, Wortgruppenakzent, akzentzählend

Akzentgruppe – inhaltlich zusammengehörige Wortgruppe (phonetisches Wort), die aus einem akzentuierten Wort und 0 – n vorangehenden sowie 0 – n nachfolgenden nichtakzentuierten Wörtern besteht. Es kann sich auch um ein mehrsilbiges Wort handeln, dessen Akzentsilbe den Kern der Gruppe darstellt. → rhythmische Gruppe

akzentzählend – Bezeichnung für Sprachen, deren Sprechrhythmus vor allem durch drei Merkmale bestimmt wird: 1. durch starke Wortgruppenakzente, 2. durch die Tendenz, die Abstände zwischen diesen Akzenten annähernd zeitgleich zu halten, und 3. durch Lautreduzierungen in den akzentlosen Silben. Die Reduzierung der akzentlosen Silben ist die Voraussetzung dafür, dass die Wortgruppenakzente auch bei unterschiedlicher Silbenzahl in der Wortgruppe annähernd isochron (= in gleich großen Abständen) hervorgebracht werden können. Das Deutsche

gehört zu den akzentzählenden Sprachen. → Rhythmus; Gegensatz: → silbenzählend

Allophon – Realisierungsvariante eines → Phonems. Jedes Phonem hat mehrere Allophone, die dadurch entstehen, dass ein Phonem in verschiedenen Lautumgebungen und unter verschiedenen prosodischen Bedingungen realisiert wird, z.B. gibt es stimmhafte und stimmlose Lenisplosive und Lenisfrikative. Ein anderes Beispiel sind die R-Realisationen (→ Reibe-R). Jede Lautumgebung beeinflusst einen Laut auf spezifische Weise. Außerdem wirkt sich aus, ob die Silbe, zu der der Laut gehört, akzentuiert oder akzentlos ist. Laute in Akzentsilben werden im Deutschen viel präziser als in akzentlosen Silben artikuliert. → Artikulation, Assimilation, Lautreduzierung

Anlauf – Verlauf der Sprechmelodie vom Beginn der Äußerung bis zur ersten Akzentstelle. → Binnenlauf, Endlauf

Artikulation – Bewegungen und Einstellungen der → Artikulationsorgane zur Erzeugung von sprachlichen Lauten und Lautfolgen.

Artikulationsmerkmale – Charakterisierung der Artikulation eines Lautes nach Artikulationsart und Artikulationsstelle. Im Deutschen werden folgende Artikulationsarten genutzt: Konfigurationen des offenen Mundhohlraums + Phonation, offene Nasenpassage + unterschiedliche Verschlüsse in der Mundhöhle + Phonation, Engebildungen in der Mittellinie der Mundhöhle +/- Phonation, seitliche Engebildungen in der Mundhöhle +/- Phonation, Bildung und Lösung von Verschlüssen in der Mundhöhle +/- Phonation, schnelles mehrfaches Unterbrechen des Verschlusses in der Mundhöhle +/- Phonation, Engebildung an den Stimmlippen. Die Artikulationsstelle ist diejenige Stelle in der Mundhöhle, an der bei der Artikulation der Konsonanten der Luft-/Phonationsstrom ein Hindernis (Verschluss oder Enge) überwinden muss. Genutzt werden folgende Artikulationsstellen: Lippen, Frontzähne, Alveolen der Frontzähne, Backenzähne, vorderer, mittlerer und hinterer Hartgaumen, weicher Gaumen, Stimmlippen. Aus der Vielzahl der Artikulationsmerkmale für die einzelnen Laute sondert die Phonologie diejenigen Merkmale aus, die in einer Sprache für die Lautunterscheidung genutzt werden. Sie werden als → distinktiv bewertet; alle anderen Merkmale sind für die phonologische Beschreibung irrelevant. Im Russischen spielen z.B. bei der Unterscheidung der Konsonanten Zusatz- oder Sekundärartikulationen eine Rolle; sie bilden Oppositionen zwischen palatalisierten und nichtpalatalisierten Konsonanten. → Vokal, Konsonant, Phonem, Palatalisierung.

Artikulationsorgane – Organe, mit denen sprachliche Laute als Schallergebnisse erzeugt werden können. Es gibt passive und aktive Organe. Passiv beteiligt sind der Rachenraum, die Nasenhöhlen und der Mundraum mit Zähnen und Alveolen, aktiv dagegen die Atmungsorgane, der Kehlkopf mit den Stimmlippen, der weiche Gaumen mit dem Zäpfchen (Uvula), der Unterkiefer, die Lippen und vor allem die Zunge, die als das beweglichste Artikulationsorgan mit Zungenspitze, Zungenrücken und Zungenwurzel artikuliert.

Aspiration → Behauchung

Assimilation – Angleichung der Laute während der Artikulation. Es gibt mehrere Arten der Assimilation. Bei der progressiven Assimilation beeinflusst ein Laut den oder die folgenden Laut(e), z.B. geht die Stimmhaftigkeit des [z] nach [k] in *wegsehen* verloren (vorwärts wirkende Lautangleichung). Wirkt ein Laut auf einen vorausgehenden Laut ein, spricht man von regressiver Assimilation (rückwärts wirkende Lautangleichung). Ein Beispiel hierfür ist die nasale Verschlusslösung des [t] vor [ŋ] nach Schwa-Elision in *bitten*. Die Angleichung ist meist partiell, d.h., sie erfolgt nur bei bestimmten Artikulationsmerkmalen. Bei einer Totalassimilation wird dagegen ein Laut einem anderen Laut, der die Assimilation bestimmt, vollkommen angeglichen, z. B. ['aɔ̯ʃpɾa:xə] statt ['aɔ̯ʃpɾa:xə]. Dieser Vorgang kann auch als Elision begriffen werden. → Elision, Koartikulation

Auslautverhärtung – Verhärtung der Leniskonsonanten [b d g v z] am Wort- und Silbenende zu den entsprechenden Fortiskonsonanten [p t k f s]: (*er*) *leb-te*, *Haus*. Bei Verschiebung der Silben- oder Wortgrenze durch Flexion entfällt die Verhärtung: *le-ben*, *Häu-ser*.

Behauchung – Erzeugung eines deutlichen Sprengeräuschs bei den Fortisplosiven. Bei der Sprengung des Verschlusses wird die angestaute Ausatemungsluft mit einem verstärkten kräftigen Hauchgeräusch herausgepresst. → Plosive

Binnenlauf – Verlauf der Sprechmelodie in einer Äußerung von der ersten bis zur letzten Akzentstelle, Fortsetzung des → Anlaufs. Im Deutschen hat der Binnenlauf die Form einer fallenden Treppe. → Endlauf

Dauer – in der Phonetik die subjektiv bewertete Sprechzeit, d.h. die Zeit, die gebraucht wird, um einen Laut, eine Silbe usw. zu erzeugen (akustisch: gemessene zeitliche Länge von Signalabschnitten). Sie hängt von der Sprechgeschwindigkeit ab, aber auch von der Wortlänge. Im Deutschen wird sie als distinktives Merkmal der Vokale gebraucht (Quanti-

tätsdistinktion *lang* vs. *kurz*, z.B. *Staat* – *Stadt*); sie dient aber auch lautübergreifend der Hervorhebung (Akzentuierung) in Wort, Wortgruppe und Äußerung. → distinktiv

Diphthonge – Zwielaute; enge Verbindung von zwei kurzen Vokalen, die innerhalb einer Silbe wie ein langer Vokal verwendet werden. Dabei gleiten die Artikulationsorgane von der Stellung für den ersten Vokal stufenlos in die Stellung für den zweiten Vokal. Die deutschländische Standardsprache hat nur „fallende“ Diphthonge, das heißt, der erste Vokal wird mit größerer Lautheit gebildet als der zweite Vokal. Bei „steigenden“ Diphthongen hat der zweite Vokal größeres Gewicht. Phonologisch können die deutschen Diphthonge als eine Verbindung von zwei Phonemen (biphonematisch) oder als ein Phonem (monophonematisch) gewertet werden. → Phonem, phonologische (distinktive) Opposition

distinktiv – bedeutungsunterscheidend, vor allem für die Bewertung der Lautmerkmale verwendet. Als distinktiv werden diejenigen Merkmale bezeichnet, die für die phonologischen Oppositionen einer Sprache relevant sind. Phonologische (distinktive) Oppositionen bestehen zwischen zwei Lauten, die in einem Paar von Wörtern mit ungleicher Bedeutung (→ Minimalpaar) allein den Lautbestand dieser Wörter unterscheiden, z.B. *Deck* /dɛk/ vs. *Dock* /dɔk/. Die Gesamtheit der distinktiven Merkmale, mit der ein Laut eine phonologische Opposition zu allen anderen Lauten der jeweiligen Sprache bildet, wird als (→) Phonem bezeichnet. Unterscheiden Lautmerkmale nur die → Sprach-/Sprechlaute (→ Allophone) für ein Phonem, dann sind sie phonologisch irrelevant (belanglos, unbedeutend), d.h., sie haben für die Phonemunterscheidung keine Bedeutung.

Elision – Ausfall eines Lautes oder einer Lautgruppe. → Koartikulation, Assimilation

Endlauf – Verlauf der Sprechmelodie in einer Äußerung von der letzten Akzentstelle an, Fortsetzung des → Anlaufs und des → Binnenlaufs. Der Endlauf zeigt an, ob eine Wortfolge abgeschlossen (fallende Melodie) oder nichtabgeschlossen ist (schwebende Melodie), ob sie eine Aussage (fallende Melodie) oder eine Ja-Nein-Frage darstellt (steigende Melodie). Außerdem ist am Endlauf zu erkennen, ob der Sprecher sachbetont (Bevorzugung der fallenden Melodie in allen Äußerungen, auch bei Fragen) oder kontaktbetont (Bevorzugung der steigenden Melodie, auch bei kurzen Aussagen), mit wenig Emotion (kleiner Melodiefall oder kleine Melodieintervalle) oder mit viel Emotion (großer Melodiefall

oder große Melodieintervalle) spricht. → Intonem, terminal, progredient, interrogativ

fortis – stark gespannt. Bei der Bildung von Plosiven und Frikativen deutliche Anspannung der Artikulationsmuskulatur, was zu einem kräftigen Explosionsgeräusch (bei → Plosiven Behauchung) oder einem kräftigen Reibegeräusch (bei → Frikativen) führen kann. Wegen des kräftigen Ausatemungsstroms bei der Geräuschbildung sind die so artikulierten Konsonanten stimmlos. Gegensatz: → lenis

Frikative – Konsonanten, die durch spezifische Reibegeräusche gekennzeichnet sind. Die jeweiligen Geräusche entstehen durch die Ausatemungsluft in einer Enge, die an verschiedenen Artikulationsstellen gebildet wird: labio-dental, alveolar, präpalatal, palatal, velar. Das Geräusch kann kräftig (Fortis-Frikative) oder schwach sein (Lenis-Frikative). Das Deutsche hat fünf Paar Frikative. Die Fortisplosive sind immer stimmlos, die Lenis-Frikative treten stimmhaft und stimmlos (entstimmlicht) auf. → Stimmhaftigkeit, Stimmlosigkeitsassimilation, fortis, lenis

geschlossene Silbe → offene Silbe, Silbe

gespannte Vokale – Im Unterschied zu den → ungespannten Vokalen werden die gespannten Vokale mit etwas geringerer Mundöffnung, etwas stärkerer Hebung des Zungenrückens und etwas gespannterer Artikulationsmuskulatur gebildet. Dies bewirkt einen deutlichen Klangunterschied zwischen den gespannten und den entsprechenden ungespannten Vokalen. Für die Standardaussprache ist dieser Unterschied charakteristisch. Mit Ausnahme des langen ungespannten [ɛ:] sind im Deutschen die gespannten Vokale lang. Die ungespannten Vokale sind kurz. [a:] und [a] werden jedoch nur quantitativ, nicht qualitativ unterschieden. In Pronomen, Artikeln, Präpositionen und Konjunktionen, die einen langen gespannten Vokal enthalten, wird der Vokal oft gekürzt oder als kurzer ungespannter Vokal gesprochen. Das geschieht, wenn diese meist nichtakzentuierten Wörter schnell gesprochen werden. → Vokal, Qualität, Quantität

Gliederung – Zerlegung eines Satzes oder eines Textes in sinnvolle Abschnitte, meist mit Hilfe von → Pausen, aber auch durch Änderungen in → Sprechmelodie, → Sprechgeschwindigkeit und → Lautheit. Für die Gliederung bestehen Regeln, die für die jeweilige Sprache spezifisch sind. Sie werden durch die Sprechabsicht variiert. Je langsamer und nachdrücklicher gesprochen wird, desto größer ist die Zahl und Länge

der Pausen. Beim Sprechen ohne Manuskript treten häufig auch deshalb Pausen auf, weil es Schwierigkeiten bei der Planung oder Verbalisierung gibt. Solche Verzögerungspausen sind nicht immer sinnvoll, sie werden aber meist als normal empfunden und helfen den Hörenden, Gesprochenes zu verstehen. → Intonation (i.w.S.)

Hauchlaut – Bezeichnung für den Konsonanten [h], der im Kehlkopf als Hauchgeräusch gebildet wird.

Hauptakzent – In einem zusammengesetzten Wort (→ Kompositum) oder in einer zusammenhängend realisierten Wortgruppe erhält eines der beteiligten Wörter den Hauptakzent. Es wird stärker hervorgehoben als die anderen Wörter, die entweder unbetont sind oder nur einen Nebenakzent erhalten.

Interferenz – auch: negativer Transfer; der negative Einfluss der Muttersprache oder anderer, bereits erworbener Sprachen auf den Erwerb einer Fremdsprache. → Interferenzfehler

Interferenzfehler/-abweichungen – Fehler/Abweichungen beim Fremd- und Zweitsprachenerwerb, die durch Übertragung grammatischer und/oder phonetischer Einheiten und Regeln aus einer zuvor erlernten Sprache auf eine neu zu erlernende Sprache entstehen.

interrogativ – fragend. Oft Bezeichnung für den steigenden Melodieverlauf am Ende einer Wortfolge. Dieser Melodieverlauf zeigt an, dass eine Äußerung als Frage verstanden werden soll. Er wird aber meist nur für Ja-Nein-Fragen (Entscheidungsfragen) verwendet. Zusätzlich findet er sich in Äußerungen, die freundlich und verbindlich gemeint sind. Fragen mit Fragewort (W-Fragen) enden im Allgemeinen mit einer fallenden Melodie. Auch Ja-Nein-Fragen werden mit einer fallenden Melodie abgeschlossen, wenn sie unfreundlich, entschieden oder betont sachlich klingen sollen. → Intonation, Intonem

Intonation (i.w.S.), intonatorische Mittel – Gesamtheit der phonetischen Mittel, die beim Sprechen eine Wortfolge zu einem gestalthaften Ganzen formen und einen Text gliedern. Diese Mittel sind die → Sprechmelodie, die → Lautheit, die → Sprechgeschwindigkeit und die → Pausen. In einer Äußerung charakterisiert die Intonation vor allem die Akzentstellen und das Ende von Wortfolgen bzw. Teiläußerungen. Sie zeigt an, ob eine Wortfolge abgeschlossen oder nicht abgeschlossen ist, ob sie als Aussage oder als Frage zu verstehen ist und ob der Sprecher abweisend oder freundlich, sach- oder gefühlsbetont sprechen will. Im Text macht die Intonation deutlich, wo die Abschnittsgrenzen liegen, welches Ge-

wicht die einzelnen Abschnitte haben und ob ein Sprecher das Wort behalten oder abgeben will. → Intonem, Endlauf, terminal, progredient, interrogativ, Prosodie

Intonation (i.e.S.), intonatorische Mittel – Sprechmelodie. Die Sprechmelodie (akustisch: Grundfrequenz) ist der beim Sprechen erzeugte gestalthafte Tonhöhenverlauf; ihre Lage innerhalb des Frequenzbereichs der menschlichen Stimme ist physiologisch und kulturell bedingt sowie individuell unterschiedlich. Sie dient der Hervorhebung (→ Akzentuierung) in Wort, Wortgruppe und Äußerung, der → Rhythmisierung, der Grenzsignalisierung bei der Bildung von Teiläußerungen sowie dem Abschluss von Äußerungen. → Endlauf, Gliederung, terminal, progredient, interrogativ

Intonem – Bezeichnung für die Intonationsmuster im → Endlauf der Sprechmelodie einer Wortfolge. → Intonation, terminal, interrogativ, progredient

Kehlkopfkacklaut (Glottisplosiv) → Neueinsatz

Klanglaute – In der Phonetik Bezeichnung für → Vokale, → Nasale und → Liquide. Ihnen stehen die Geräuschlaute (= stimmlose → Plosive und → Frikative) sowie die Klanggeräuschlaute (= stimmhafte Plosive und Frikative) gegenüber.

Koartikulation – Lautübergreifende Bewegung und Einstellung der → Artikulationsorgane bei der Lauterzeugung. Beim Sprechen wird nicht Laut für Laut als diskrete Einheit erzeugt, Lautfolgen entstehen vielmehr in einem kontinuierlichen Bewegungsprozess der Artikulationsorgane, die präzise gesteuert zusammenspielen und deren fließender Bewegungsablauf kaum unterteilt werden kann. Für die → Artikulation eines Lautes sind meist nicht alle Artikulationsorgane notwendig. Die nicht direkt beteiligten Organe haben deshalb oft noch die Einstellung für die vorausgehenden Laute, oder sie bereiten die folgenden Laute vor. Im Wort *Tor* z.B. ist für [t] nur die Verschlussbildung im Mundraum erforderlich. Die Lippen stellen sich folglich bereits auf das [o:] ein und wölben sich vor. Das Sprenggeräusch des Plosivs hat demzufolge einen dunklen Beiklang. → Assimilation

Kompositum – Zusammensetzung von zwei oder mehreren selbständigen Wörtern zu einem neuen Wort, dessen Akzentuierung von der Art der Zusammensetzung abhängt. In Determinativkomposita (= Bestimmungswort + Grundwort, z.B. *Bücherregal*) trägt das erste Glied als das bestimmende, determinierende Wort den Hauptakzent, das zweite Glied

einen Nebenakzent; in Kopulativkomposita (Zusammensetzung durch Aneinanderreihung, z.B. *Nord-Ost*) liegt der Hauptakzent auf dem letzten Glied.

Konsonant – Sprachlaut, der sich nach der Bildung, dem Klang und der Verwendung von einem → Vokal unterscheidet. Verschluss- und Engebildung im Mund sind die kennzeichnenden → Artikulationsmerkmale. Zu den Konsonanten zählen die nur mit Geräusch gebildeten Laute (stimmlose Plosive und Frikative sowie der Hauchlaut), die mit Klang und Geräusch gebildeten Laute (stimmhafte Plosive und Frikative) und Konsonanten, die nur mit Klang gebildet werden (Nasale, Liquide). Konsonanten können im Allgemeinen ohne Vokal keine Silbe bilden. → Plosive, Frikative, Nasale, Liquide, Silbe

Konsonantenhäufungen – Kombinationen von Konsonanten, die entweder zum Wortstamm gehören oder durch Flexion beziehungsweise Zusammensetzung entstehen: *kämpfen*, *(du) kämpfst*, *Kampfplatz*. Zahl und Art dieser Konsonantenhäufungen sind für das Deutsche besonders charakteristisch. Sie erfordern vom Lernenden meist große Aufmerksamkeit.

Laut (= Sprech- oder Sprachlaut) – Grundbegriff der Phonetik, kleinstes artikuliertes Element gesprochener Sprache, steht dem zum Gegenstand der Phonologie gehörenden → Phonem gegenüber. Wird ein Wort gesprochen, so werden seine → Phoneme mit Lauten (in der Phonologie als → Allophone, sonst auch als Sprach- oder Sprechlaute bezeichnet) wiedergegeben – die Phoneme werden „realisiert“. Bei der Realisierung werden aufeinanderfolgende Sprechlaute aneinander angeglichen; je nach der Lautumgebung verändert sich die Aussprache → Assimilation

Laut-Buchstaben-Beziehungen – Regelsystem für die schriftliche Wiedergabe der Laute mit Hilfe von Buchstaben. Dieses Regelsystem ist sprachspezifisch. Es gibt Sprachen (z.B. das Finnische), in denen für einen Laut meist nur ein Buchstabe oder eine Buchstabenverbindung zur Verfügung stehen. Im Deutschen gibt es für die meisten Laute zwei oder mehr Wiedergabemöglichkeiten (z.B. für [v] die Buchstaben <v, w> *Vera*, *Walther*). Im Englischen und Französischen sind die Beziehungen noch komplizierter. Hier können manche Laute mit fünf und mehr verschiedenen Buchstaben oder Buchstabenverbindungen ausgedrückt werden. → Laut, Phonem

Lautheit – in der Phonetik subjektiv empfundene Lautstärke des Gesprochenen (akustisch: Dynamik, Schalldruck/-intensität). Die Lautstärke

hängt vom Atemdruck und der damit verbundenen Sprechspannung ab. Modifikationen der Lautstärke dienen der Hervorhebung (Akzentuierung) in Wort, Wortgruppe und Äußerung. Sie beeinflussen auch die Artikulationspräzision und damit die Zahl der → Elisionen (Lautausfälle) und den Umfang der → Assimilationen (Lautangleichungen).

Lautreduzierung – Abschwächung der → Artikulationsmerkmale für einen Laut, meist unter dem Einfluss anderer Laute und abhängig von der Akzentuierung. Lautreduzierungen können verschieden stark sein und bis zum Verschwinden eines Lautes führen (Elision). → Assimilation, Koartikulation

Lautverbindung – im engeren Sinne Bezeichnung für die → Diphthonge und → Affrikaten. Im weiteren Sinne wird darunter jede Lautfolge verstanden, die im Deutschen möglich ist oder für die Phonetik und den Sprachunterricht Bedeutung hat.

lenis – schwach gespannt, Gegensatz: → fortis. Bei der Bildung von → Plosiven und → Frikativen geringe Anspannung der Artikulationsmuskulatur, so dass die Laute nur schwach geräuschhaft sind und nach stimmhaften Lauten stimmhaft werden können. Nach Sprechpause und stimmlosen Lauten sind sie aber → stimmlos. → Stimmhaftigkeit, Stimmlosigkeitsassimilation

Lippenrundung (Lippenstülpung) – Artikulationsmerkmal, das in den Standardausdrachen des Deutschen für alle mit der Hinterzunge gebildeten Vokale charakteristisch, aber phonologisch irrelevant ist. Phonologisch relevant ist die Lippenrundung dagegen bei den Vorderzungenvokalen des Deutschen; sie ist hier ein Pol des distinktiven Merkmals „gerundet vs. ungerundet“ (= labial vs. illabial). Bei diesen Vokalen gibt es zwei Phonemreihen: eine Reihe mit Lippenrundung /y: ʏ ø: œ/ und parallel dazu eine Reihe ungerundeter Vokalphoneme /i: ɪ e: ε/. → Vokale, distinktiv

Liquid (Fließlaut) – im Allgemeinen Bezeichnung für die Konsonanten [l] und [r]. Da [r] aber in diesem Lehrbuch als → Reibe-R beschrieben wird, muss es auch zu den Reibelauten (→ Frikative) gezählt werden, so dass hier nur [l] als Liquid bezeichnet wird.

Melodie, Melodisierung (= Intonation i.e.S.) – Tonhöhenbewegung der Stimme innerhalb einer Äußerung; Hauptmerkmal der Intonation i.w.S. Die Melodie ist vor allem für die Kennzeichnung der Akzentstellen und am Ende einer Wortfolge oder eines Satzes von Bedeutung. → Intonation, Intonem, Endlauf

Minimalpaar – Gegenüberstellung von zwei Wörtern, die sich nur in einem Laut unterscheiden. Mit Hilfe der Bildung von Minimalpaaren werden die → Phoneme ermittelt. Praktisch wird in einem Wort ein Laut durch einen anderen ausgetauscht. Entsteht hierbei ein neues gebräuchliches Wort (z.B. ['ba:tən] vs. ['bo:tən]), dann können die beiden beteiligten Laute als Phoneme bewertet werden: Wird dagegen im Wort *baten* nur ein helleres A gegen ein dunkleres dialektal gefärbtes A ausgetauscht, dann entsteht kein neues Wort. Demzufolge müssen die beiden A-Laute als zwei Allophone des Phonems /a:/ bewertet werden. Minimalpaare ergeben sich auch für den suprasegmentalen Bereich, z. B. *August* vs. *August* oder *Kommen Sie mit!* vs. *Kommen Sie mit?*

Murmelvokal → Schwa-Laut

Nasale – Klanglaute, bei deren Artikulation der weiche Gaumen gesenkt ist und der im Kehlkopf gebildete Stimmklang durch die Nase strömt, wo er seinen charakteristischen nasalen Klang erhält. Die Mundpassage ist durch unterschiedliche Verschlussbildungen (im Deutschen: labial, alveolar, velar) verlegt, wodurch der nasale Klang modifiziert wird.

Nebenakzent → Hauptakzent, Kompositum

Neueinsatz – allgemein phonetisches Signal für eine Grenze zwischen Wörtern oder Silben. Im engeren Sinne wird als Neueinsatz das Einsetzen der Stimmlippenschwingungen bei einem Vokal bezeichnet, der am Beginn einer Silbe oder eines Wortes steht und an einen vorausgehenden Vokal oder Konsonanten gebunden werden könnte, z.B. *Bettecke* [b'ɛt'ɛkə], nicht *Bettdecke* [b'ɛtɔkə]. Dabei können die Stimmlippen allmählich, weich und sanft oder, wie in der Standardaussprache des Deutschen vorgesehen, mit dem Verschluss der Stimmlippen und nachfolgender Sprengung (Glottisplosiv) zu schwingen beginnen. Das bei der Sprengung entstehende leise Explosionsgeräusch heißt auch → Kehlkopfkacklaut (Zeichen: [ʔ]). Er ist im Deutschen jedoch kein selbständiger Laut. Bei langsamem und sorgfältigem Sprechen wird der Neueinsatz durch Kehlkopfkacklaut (= Glottisplosiv) häufiger gebraucht, besonders wenn der Vokal zu einer akzentuierten Silbe gehört. Beim schnellen Sprechen wird er dagegen oft nicht beachtet.

Normphonetik – Bezeichnung für denjenigen Teil der sprechwissenschaftlichen Phonetik, der die Orthoepie untersucht. Der Gegenstand der Normphonetik ist die Beschreibung des Aussprachestands der deutschen Standardsprache mit seinen drei Varietäten Deutschländisch, Österreichisch und Schweizerdeutsch, das Entstehen dieser Varietäten, ihr

Verhältnis zu anderen kohärenten Ausspracheformen, ihre Verbreitung und Wirkung und insbesondere ihre aktuellen Kodifikationen mit Regelsystemen und phonostilistischen Variationen.

offene Silbe – Silbe, die auf Vokal endet: *ha - ben*. Im Gegensatz dazu endet eine geschlossene Silbe auf Konsonant: *hal - ten*. → Silbe

Palatalisierung – zusätzliche i- oder j-ähnliche Artikulation bei der Erzeugung der Konsonanten. Der Zungenrücken wölbt sich dabei zum Hartgaumen auf und bewirkt eine „Erweichung“ des Konsonantengeräuschs. Im Russischen z.B. fungiert die Palatalisierung als distinktives Merkmal. → distinktiv. → Phonem

Pause, Pausierung – Unterbrechung des fließenden Sprechens. Die Pause (akustisch: Schallabwesenheit) ist ein wichtiges Gliederungs- und damit Strukturierungssignal, das semantische und gleichzeitig rhythmisch-melodische Einheiten voneinander abgrenzt. Pausen können gefüllt sein (Atmung, Gestik/Mimik, Füllwörter wie „äh“, „hm“); in der Regel werden sie durch andere Merkmale begleitet, die auch ohne Schallabwesenheit als Grenzsignal fungieren können. → Gliederung

Phonem – kleinstes wortunterscheidendes (bedeutungsunterscheidendes) Element des Sprachsystems; zentraler Begriff der Phonologie, von den verschiedenen phonologischen Schulen nicht einheitlich definiert. Für N. S. Trubetzkoy, einen der Begründer der Phonologie, ist das Phonem kein konkreter Laut, sondern lediglich die „Gesamtheit der phonologisch relevanten Eigenschaften“ des Lautes, der als artikulatorisch erzeugter Sprach- oder Sprechlaut immer auch irrelevante Eigenschaften hat. Die phonologisch relevanten Eigenschaften sind diejenigen Lautmerkmale, die die Unterscheidungsfunktion tragen und deshalb als distinktive Merkmale (→ distinktiv) bezeichnet werden. Sie unterscheiden den Laut, zu dem sie gehören, zunächst von allen anderen Lauten der jeweiligen Sprache und können folglich (für die Analyse in Minimalpaaren →) auch wort-/bedeutungsunterscheidend wirken. Für die Erforschung und Beschreibung wird das Phonem, also der Unterscheidungswert der einzelnen Laute, in der Prager Schule der Phonologie als „Bündel distinktiver Merkmale“ gehandhabt. Da jede Sprache die physiologisch möglichen Lautgegensätze unterschiedlich ausnutzt, hat ein Laut in verschiedenen Sprachen, auch wenn er phonetisch gleich klingt, einen unterschiedlichen Phonemgehalt. Im Deutschen z. B. gehört zum Phonem /a/ wegen des Gegensatzes zu /a:/ das distinktive Merkmal *lang* vs. *kurz*, im Russischen dagegen gibt es keine phonologische Opposition der Vokalquantität, folglich gibt es im Phonem /a/ auch dieses

Merkmal nicht. Alle Phoneme, die für eine Einzelsprache ermittelt worden sind, bilden zusammen das Phonemsystem dieser Sprache. Die Phoneme werden nach sprachspezifischen Regeln miteinander kombiniert (→ Phonotaktik). Für jedes Phonem gibt es mehrere Realisierungsklassen (→ Allophone). Wird ein Wort gesprochen, so werden seine Phoneme mit → Lauten (Sprach-/Sprechlauten) wiedergegeben. → Artikulationsmerkmale

Phonetisches Zeichen → Transkription

phonologische (distinktive) Opposition – Grundbegriff der Phonologie
N. S. Trubetzkoy's. Zwischen zwei Lauten besteht eine phonologische Opposition, wenn sie in einem → Minimalpaar (= zwei sonst vom Phonembestand her gleiche Wörter werden nur durch die betreffenden Phoneme unterschieden) die Bedeutung differenzieren, z. B. *Ober* vs. *Oper*. Der Bedeutungsunterschied beruht hier auf dem Phonemgegensatz /b/ vs. /p/, der durch zwei → distinktive Merkmale entsteht: lenis vs. fortis und stimmhaft vs. stimmlos. Die Zahl der distinktiven Merkmale ist dabei unerheblich. In *Aal* vs. *All* entsteht der Phonemgegensatz z. B. nur durch die Ausnutzung des Merkmals *lang* vs. *kurz*.

Phonotaktik – Teildisziplin der Phonologie, die sich mit der Kombination der Phoneme zu größeren Einheiten beschäftigt und diesbezügliche Regeln aufstellt. Mittels entsprechender Formeln oder Regeln kann angegeben werden, welche Phonem- bzw. Lautkombinationen in den → Silben einer Sprache möglich sind.

Plosive – Konsonanten, die durch spezifische Explosionsgeräusche gekennzeichnet sind. Die jeweiligen Geräusche entstehen durch die Sprengung eines Verschlusses, der im Deutschen an drei Artikulationsstellen gebildet wird: labial, alveolar, velar. Das Sprenggeräusch kann kräftig (Fortis-Plosive) oder schwach sein (Lenis-Plosive). Das Deutsche hat drei Paar Plosive. Die Lenis-Plosive treten stimmhaft und stimmlos auf. Ist das Sprenggeräusch auffallend kräftig, so wird es als → Behauchung bezeichnet. Die Fortis-Plosive werden insbesondere behaucht, wenn sie im Anlaut akzentuierter Silben und im Wortauslaut stehen: *packen*, *Kraft*, *Musik*, *Gewalt*. → Behauchung, Stimmhaftigkeit, Stimmlosigkeitsassimilation, fortis, lenis

progre dient – weiterweisend. Verwendet für den schwebenden Melodieverlauf am Ende einer Wortfolge. Dieser Melodieverlauf zeigt an, dass eine Äußerung noch nicht abgeschlossen ist und ergänzt werden soll. → Intonation, Intonem, Endlauf.

- Prosodie** – Synonym für → Suprasegmentalia. Anders als die Intonation i.w.S. (→) umfasst die Prosodie nach sprechwissenschaftlichem Verständnis zusätzlich auch die äußerungsprägenden Modifikationen des Stimmklangs und der Atemführung. Diese Modifikationen werden in der Sprachwissenschaft nicht zu den sprachlichen Mitteln gezählt. Sie sind aber äußerst sensible Emotionsindikatoren. In der Sprechkommunikation tragen sie in erheblichem Maße dazu bei, den Sprechenden zu identifizieren und seine innere Befindlichkeit, seinen emotionalen Zustand zu diagnostizieren. Diese Diagnose erleichtert es, den Sinn des Gesprochenen zu erfassen. → Stimmqualität
- Qualität** – Bezeichnung für die Klang- oder Geräuschfarbe der Laute. Der Begriff Qualität wird für das Deutsche vor allem verwendet, um die Klangbesonderheiten der gespannten und ungespannten → Vokale zu benennen.
- Quantität** – Bezeichnung für die Lautdauer. → Dauer
- Reduktion** → Lautreduzierung, Assimilation
- Reibe-R** – als Reibelaut (→ Frikativ) gebildete Realisationsvariante des Phonems /ʀ/. Statt eines Reibelautes wird im Süden des deutschen Sprachgebiets auch ein Zungenspitzen-R mit einem Vibrieren der Zungenspitze oder ein Zäpfchen-R mit Vibrationen des Zäpfchens gebildet. Nach langen Vokalen und in den Vorsilben *er-*, *her-*, *ver-*, *zer-* sowie der Nachsilbe *-er* wird das R vokalisiert, d.h., statt eines Konsonanten wird ein Vokal gesprochen. → vokalisiertes R
- rhythmische Gruppe** – inhaltlich zusammengehörige Gruppe von Wörtern zwischen zwei Sprechpausen. Die rhythmische Gruppe besteht aus mindestens einer, meist mehreren → Akzentgruppen.
- rhythmisches Muster** – beim Sprechen häufig gebrauchte Anordnung von akzentlosen oder akzentschwachen Silben und Wörtern um eine kräftig akzentuierte Silbe. Rhythmische Muster sind Schwer-Leicht-Strukturen, sie können mit metrischen Versmaßen verglichen werden. Die einzelnen rhythmischen Muster unterscheiden sich durch die Position des Akzents innerhalb der Silbenfolge. → Rhythmus
- Rhythmus, Rhythmisierung** – dynamisch-temporale Gestaltung des Gesprochenen mittels der Gliederung in rhythmische Gruppen, die durch ihren Silbenumfang und die Zahl und Position der Akzente charakterisiert sind. Im Deutschen wird der Rhythmus dadurch geprägt, dass die Akzentstellen prosodisch deutlich ausgezeichnet werden, während die

akzentlosen Silben daneben abfallen und flüchtiger artikuliert werden. Akzentlose Silben werden deshalb häufig reduziert. → akzentzählend

Satzakzent, Satzakkentuierung – In Lehrbüchern oft verwendete Bezeichnung für die Betonung einzelner Wörter in der Äußerung. Günstiger ist der Bezug auf Wortgruppen, aus denen sich längere Äußerungen zusammensetzen. → Wortgruppenakzent

Schwa-Laut – Mittelzungenvokal [ə], auch Zentralvokal, Murrelvokal, Reduktionsvokal, gebildet mit geringer Mundöffnung, halbhoch aufgewölbter Zunge und ungespannter Artikulationsmuskulatur. Im Deutschen wird er nur in akzentlosen Vor- und Nachsilben (z.B. *be-, ge-, -ne, -te*) verwendet. In den Endungen *-en* und *-el* wird er häufig weggelassen. In den Vorsilben *er-, ver-, zer-* verschmilzt er mit dem R-Allophon, es wird [ɐ- fɐ- tɐ-] gesprochen. Allerdings wird situations- und textabhängig auch [ɛɐ- fɛɐ- tɛɐ-] gebraucht. → Silbe, vokalisiertes R

segmental – Segmente, d.h. Vokale und Konsonanten betreffend.

seitlicher Engelauf – Bezeichnung für den stimmhaften Konsonanten [l], der zur Gruppe der → Liquide gehört. Sein Klang entsteht in einer Enge zwischen dem rechten oder/und linken seitlichen Zungenrand und den Backenzähnen. In der Standardaussprache muss diese Enge mehr vorn gebildet werden, sonst wird der Laut verdunkelt.

Silbe – kleinste Einheit der gesprochenen Sprache, die suprasegmentale Merkmale tragen kann, Grundeinheit des Wortes, Element der Rhythmisierung. Silben bestehen aus dem Silbenkern und den beiden Silbenrändern: dem Silbenanlaut oder Silbenkopf vor dem Kern und dem Silbenauslaut oder Silbenschwanz nach dem Kern. Der Kern ist der Lautheits- und Sonoritäts-(Stimmhaftigkeits-)gipfel der Silbe, er wird im Allgemeinen durch einen Vokal oder Diphthong gebildet; an ihm wird die Silbe beim Hören erkannt. Fällt in *-en* und *-el* der → Schwa-Laut aus, so können auch die Nasale oder der L-Laut einen solchen Lautheitsgipfel tragen und somit eine Silbe bilden. Die Grenzen der Silbenränder werden beim langsamen silbischen Sprechen (z.B. wenn Kinder Abzählreime aufsagen) erkennbar. Der Silbenkopf kann mit 0 bis 3 Konsonanten, der Silbenschwanz mit 0 bis 5 Konsonanten besetzt sein. Die in den Silbenrändern auftretenden Konsonantenverbindungen unterliegen Kombinationsregeln, die durch die Sonoritätsverteilung in der Silbe bestimmt werden: Vom Sonoritätsgipfel im Kern sinkt die Sonorität zu den Silbengrenzen hin stufenweise ab; das bedeutet, stimmhafte Konso-

nanten stehen dem Kern immer näher als stimmlose, Nasale und Liquide stehen ihm am nächsten. → offene Silbe.

silbenzählend – Bezeichnung für Sprachen, in deren Sprechrhythmus jede Silbe gleichgewichtig und als gleich lang behandelt wird. Im Gegensatz zu den akzentzählenden Sprachen spielt in den silbenzählenden Sprachen der Unterschied zwischen akzentuierten und akzentlosen Silben eine untergeordnete Rolle. Zu den silbenzählenden Sprachen gehören z.B. das Französische und das Italienische. Gegensatz: → akzentzählend

Sprachlaut/Sprechlaut – kleinstes artikuliertes Element der gesprochenen Sprache, gehört zum Gegenstand der Phonetik und steht dem → Phonem der Phonologie gegenüber. Im Sprechprozess werden Phoneme mit Sprachlauten/Sprechlauten, die in der Phonologie → Allophone heißen, realisiert. → Laut, Artikulation, Assimilation

Sprechgeschwindigkeit – akustisch: Häufigkeit von Signalabschnitten pro Zeiteinheit, in der Phonetik allgemein Angabe über die Schnelligkeit der Artikulationsabläufe. Der Begriff wird nicht einheitlich gebraucht. Die Sprechgeschwindigkeit wird als Silben- und Phonrate (Phon = Allophone und Sprosslaute) perzipiert. Sie wird vor allem bei Retardationen und Akzelerationen auffällig. Erhöhte Sprechgeschwindigkeit verstärkt die Tendenz zu → Elisionen (Lautausfälle) und → Assimilationen (Lautangleichungen).

Sprechmelodie → Melodie, Intonation i.e.S.

Sprechrhythmus → Rhythmus

Stimmhaftigkeit – allgemein Bezeichnung für den möglichen Stimmanteil bei der Lautbildung. Bei den → Plosiven und → Frikativen können im Deutschen nur die Lenis-Laute stimmhaft sein. Sie sind es, wenn ein → Klanglaut vorausgeht: *mein Brot*. Geht dagegen eine Sprechpause oder ein stimmloser Laut voraus, so werden die Lenis-Frikative und die Lenis-Plosive stimmlos gesprochen: *das Brot*. Die Fortiskonsonanten sind immer stimmlos. → Stimmlosigkeitsassimilation

Stimmlosigkeit – Abwesenheit von Stimmklang, Merkmal der Fortis-Plosive und der Fortis-Frikative.

Stimmlosigkeitsassimilation – Angleichung von stimmhaften Leniskonsonanten an vorausgehende stimmlose Fortiskonsonanten durch Verlust der Stimmhaftigkeit. Im Deutschen sind die Leniskonsonanten in dieser Position immer stimmlos. Es handelt sich um eine progressive Assimilation: Der vorausgehende Laut beeinflusst den folgenden Laut. Eine um-

gekehrt wirkende Stimmhaftigkeitsassimilation (der vorausgehende Fortis-Laut wird lenisiert und stimmhaft: *das Brot*) ist im Deutschen fehlerhaft. → Assimilation

Stimmqualität, Stimmausdruck – Merkmal des Gesprochenen. Die Stimmqualität bzw. der Stimmausdruck (akustisch: Teiltonstruktur) ist stark individuell geprägt. Dieses Merkmal wird vom Hörer/Gesprächspartner als Signal bzw. Teilsignal für den Ausdruck modaler und emotionaler Befindlichkeiten (= pathognomischer Ausdruck) und Persönlichkeitseigenschaften (vermutetes Alter, psychophysischer Zustand u.a. = physiognomischer Ausdruck) bewertet. → Prosodie

suprasegmental – Bezeichnung für die phonetischen Merkmale, die die Segmente verbinden, überlagern, d.h. Melodie (= Intonation i.e.S.), Lautstärke, Sprechtempo, Spannung. → Prosodie, Intonation

terminal – abschließend. Verwendet für den fallenden Melodieverlauf am Ende einer Wortfolge. Dieser Melodieverlauf zeigt an, dass eine Äußerung abgeschlossen ist. → Intonation, Intonem, Endlauf

Transkription – Verschriftung des Gesprochenen mit einem festgelegten Inventar phonetischer Zeichen. Ein bestimmtes phonetisches Zeichen steht immer nur für einen Laut. In diesem Lehrbuch wird das System der IPA (International Phonetic Association) verwendet.

ungespannte Vokale – Im Unterschied zu den gespannten Vokalen werden die ungespannten Vokale mit etwas größerer Mundöffnung, etwas geringerer Hebung des Zungenrückens und etwas weniger gespannter Artikulationsmuskulatur gebildet. Dies bewirkt einen deutlichen Klangunterschied zwischen den ungespannten und den entsprechenden gespannten Vokalen. Für die deutschländische und schweizerdeutsche Standardaussprache ist dieser Unterschied charakteristisch, in der österreichischen Standardaussprache ist er geringer. Die ungespannten Vokale sind mit Ausnahme von [ɛ:] kurz. → Vokal

Vokal – Mundöffnungslaut. Die verschiedenen Vokalklänge entstehen dadurch, dass der Resonanzraum des Mundes durch die Stellung der Zunge, der Lippen und des Unterkiefers verschieden geformt wird. Im Gegensatz zu mehreren anderen Sprachen kennt das Deutsche keine Nasalvokale, die mit Beteiligung der Nasenhöhlen hervorgebracht werden. Vokale sind Silbenträger. Sie können auch ohne Konsonant eine Silbe bilden: *a-ber*. → gespannte, ungespannte Vokale

Vokalneueinsatz → Neueinsatz

vokalisiertes R – Mittelzungenvokal [ɐ], der im → Vokalviereck zwischen [a], [ə] und [ɔ] liegt. Er wird nach langen Vokalen und in den Vorsilben *er-*, *her-*, *ver-*, *zer-* sowie der Nachsilbe *-er* gesprochen. → Schwa-Laut

Vokalviereck – Graphische Darstellung der Vokalartikulation. Es verdeutlicht die Bewegung des vorderen, mittleren und hinteren Zungenrückens in Richtung auf den Gaumen. Außerdem wird der unterschiedliche Abstand zwischen Zunge und Gaumen gezeigt. Dieser Abstand hängt von der Kieferöffnung und von der Zungenlage ab. Bezüglich der Zungenlage unterscheidet man Abflachung, halbhohe Aufwölbung und hohe Aufwölbung.

Wortakzent, Wortakzentuierung – Hervorhebung einer Silbe im Wort als Akzentstelle. Die Festlegung dieser Stelle erfolgt nach Regeln, die für jede Sprache spezifisch sind. Im Deutschen herrscht der Stammsilbenakzent vor, d.h., in der Regel liegt der Akzent auf dem Wortstamm. Das Russische z.B. hat dagegen einen freien Akzent, der für die Unterscheidung unterschiedlicher grammatischer Formen eines Wortes genutzt wird und deshalb auch grammatischer Akzent heißt. Dagegen liegt der Akzent z.B. im Ungarischen immer auf der ersten Silbe, im Polnischen immer auf der vorletzten Silbe. Diese Akzentuierung wird als fest oder delimitativ bezeichnet, weil der Akzent als Signal für die Wortgrenze fungiert. Im Deutschen wirkt die Wortakzentuierung nur in wenigen Fällen wortunterscheidend. Der wichtigste Fall ist die Unterscheidung von trennbar und untrennbar zusammengesetzten Verben, z.B. Akzent auf der ersten Silbe: *umfahren* (*ich fahre den Baum um*) – Akzent auf dem Wortstamm: *umfahren* (*ich umfahre den Baum*). In der Äußerung wird die Akzentsilbe gegenüber den anderen Silben phonetisch abgesetzt. Sie hebt sich meist melodisch sowie durch vergrößerte Lautstärke, Spannung, Dehnung und präzisere Artikulation von den benachbarten Silben ab.

Wortgruppenakzent – Hervorhebung eines Wortes in einer zusammenhängend hervorgebrachten Wortgruppe (auch Akzentgruppe). Die Wortakzentsilbe dieses Wortes wird gegenüber allen anderen Silben und Wörtern der Gruppe melodisch sowie durch vergrößerte Lautstärke, Dehnung und präzisere Artikulation verstärkt abgesetzt. Die Wortakzente der anderen Wörter in der Gruppe werden als Nebenakzente bewertet.

Zäpfchen-R → Reibe-R